



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Infos und Materialien zur Filmanalyse: Der Tod in Venedig

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Zu diesem Material und seinem Ansatz

Filme in der Schule – zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Das Zeigen und Besprechen von Filmen ist schon seit langem eine von vielen Möglichkeiten, im Unterricht Medien einzusetzen. In den letzten Jahren, wenn nicht inzwischen Jahrzehnten, ist zudem immer stärker deutlich geworden, dass besonders Spielfilme eine eigene Gattung sind, die auch eigene Zugänge und Analysemethoden verlangen. Dementsprechend spielen sie auch in den Richtlinien eine große Rolle – bis hin zum Einsatz im Abitur.



In der Praxis ist das nicht in gleicher Weise so: Das hängt zum Teil damit zusammen, dass die Ausbildung der Lehrer im Bereich der Analyse und Interpretation von Filmen immer noch nicht in allen Fällen optimal ist. Vor allem ist die Spannweite zum Teil zu groß zwischen der Ebene der Cineasten und der der einfachen Nutzer, zu denen gerade die Schüler zunächst einmal gehören.

Besonders die scheinbare „Leichtigkeit des Dabeiseins“ im Film vergrößert natürlich auch die Gefahr, ihn im Unterricht einfach nur einzusetzen und bei der genaueren Betrachtung und Auswertung Abstriche zu machen.

Die Angebote des School – Scout - **Verlags im Bereich „Film“**

Der School–Scout-Verlag hat es sich zum Ziel gesetzt, ganz praktisch einsetzbare Hilfen bereitzustellen: Dabei geht es weniger um die Ausbildung zum Nachwuchskameramann oder gar Regisseur, auch nicht um die letzten Feinheiten der Filmästhetik, sondern darum, zum einen Verständnis für die ganz eigene Darstellungsweise und Formensprache eines Filmes zu wecken, d.h. **ihn herauszulösen aus den „naiven“ Rezeptionsweisen des ungeschulten (wenn auch häufig glücklichen) Kino- oder Fernsehzuschauers.**

Zum anderen sollen ganz praktische Hilfen angeboten werden:

1. Das beginnt bei einer Sequenzübersicht, die es Lehrern wie Schülern erlaubt, schnell eine bestimmte Stelle im Film zu finden (besonders wichtig, wenn man 90 oder noch mehr Minuten dauernde Filme unter den Bedingungen des Unterrichts sinnvoll einsetzen will),
2. geht über zu Arbeitsblättern, die das gezielte Sehen und Verstehen unterstützen und
3. endet unter Umständen bei detaillierten Szenenanalysen, die auch sehr gut als Basis für eine Klassenarbeit oder Klausur verwendet werden können. Zumindest Vorschläge für die genauere Untersuchung besonders wichtiger Filmepisoden sind in diesem Material zu finden.

Darüber hinaus werden Filme natürlich auch als Kunstprodukte verstanden mit einer eigenen Intentionalität und einem Sinnpotenzial, das über entsprechende Verweise erschlossen werden kann.

Allgemeines zum Film „Der Tod in Venedig“

Die Attraktivität des Films

„Der Tod in Venedig“ aus dem Jahr 1971 (Regie: Luchino Visconti) ist die meisterhafte Verfilmung der gleichnamigen Novelle von Thomas Mann, dem Höhepunkt und Abschluss der Dekadenzliteratur. Viscontis Film eignet sich gut als Ergänzung zur Schullektüre des Buchs, das zu den bedeutendsten deutschen Prosawerken des 20. Jahrhunderts gehört.

Thema und Inhaltskern des Films

- Im Venedig des frühen 20. Jahrhunderts versucht der namhafte Komponist Gustav von Aschenbach, sich von seiner persönlichen und künstlerischen Krise zu erholen.
- Die Begegnung mit dem polnischen Jüngling Tadzio hat für ihn fatale Folgen: Er verliebt sich in den Jungen und stellt ihm im Hotel, am Strand und in der Stadt nach. Ohne je mit ihm zu sprechen, verfällt er Tadzio und gibt für ihn nach und nach sein Leben auf.
- Auf einer zweiten Ebene des Films diskutiert Gustav mit seinem Freund Alfried über die Ziele der Kunst: Gustavs Ideale wie Wahrheit, Weisheit und menschliche Würde werden Unvollkommenheit, Verfall und Mittelmäßigkeit entgegengehalten.
- In der Lagunenstadt, die selbst zum Symbol für Tod und Verfall wird, bricht die Cholera aus. Die Vorzeichen missachtend, bleibt Aschenbach dort und verliert sich im Widerspruch zwischen Verlangen und Moral.

Die Novelle zum Film

Das Hauptthema der Novelle ist Thomas Mann zufolge die Todessehnsucht – der Tod ist bei ihm Macht der Verführung und der Unmoral. Seinen Ausgangspunkt, die letzte Liebe des alten Goethe zur jungen Ulrike von Levetzow in Marienbad, gab Mann zugunsten des autobiographischen, homoerotischen Themas auf – zu seiner Zeit ein gesellschaftliches Tabu.

Zum Ansatz des Films

Visconti lernte Thomas Mann 1951 persönlich kennen und freundete sich eng mit ihm an. Die **Verfilmung der Novelle „Der Tod in Venedig“ ab 1970 spiegelt auch seine individuelle, pessimistische Sicht der Welt in dieser Zeit wieder**. Visconti folgte Thomas Manns tatsächlichen Erinnerungen an einen Besuch in Venedig, die er in der Novelle verarbeitet. Davon ausgehend, schuf Visconti mit seinem Film ein eigenes, sowohl nüchternes als auch komplexes Kunstwerk. Dem Regisseur gelingt es darin, Manns von Ironie und Pathos durchdrungene Prosa in seine eigene Filmsprache zu übersetzen. Die Wahl der Mahler-Sinfonien als musikalische Untermalung verleihen dem Film eine unverwechselbare, vielschichtige Atmosphäre.

Überblick über die Sequenzen des Films (mit Minutenangabe)

0-7: Ankunft mit dem Schiff in Venedig

Die lange Eingangssequenz zeigt das Dampfschiff, mit dem der Komponist Gustav von Aschenbach früh morgens in der Lagunenstadt eintrifft. Er sitzt an Deck und schaut in die Ferne, während das Adagietto aus Mahlers 5. Sinfonie zu hören ist.

Die Schiffsreisenden sammeln sich an Deck, um die Gondeln zu besteigen, die sie in die Stadt bringen werden. Ein affektierter, geschminkter Mitreisender in einem hellen Anzug und einem Gehstock **wünscht dem nervösen Aschenbach aufdringlich „den glücklichsten Aufenthalt“.**

7-10: Der seltsame Gondoliere

In einer Gondel lässt sich Gustav Aschenbach ans Festland bringen. Obwohl er den Gondoliere anweist, ihn zur Dampferstation zu bringen, besteht dieser darauf, ihn direkt zur Insel Lido zu bringen: Aschenbach könne nicht, wie er vorhat, den Vaporetto von San Marco aus nehmen, da dieser kein Gepäck befördere. Gustav droht, den Gondoliere nicht zu bezahlen, wenn er seinen Wünschen nicht nachkomme – dieser aber lacht ihn aus und setzt die Fahrt unbeirrt fort.

10-12: Aschenbach betritt die Lido di Venecia

Am Anleger verlässt der nachdenkliche Aschenbach die Gondel; sein Gepäck wird ausgeladen. Er macht sich zu Fuß auf, kehrt aber sogleich zurück, um den Gondoliere doch noch zu bezahlen. Er erfährt nun, dass ihn dieser ohne Konzession befördert und sich schon von dannen gemacht habe: **„Der Herr ist umsonst zum Lido gefahren“.** **Polizisten treffen ein, um die Zeugen zu befragen.**

12-16: Ankunft im Hotel

Gustav Aschenbach trifft im belebten Grand-Hotel ein, man trägt sein Gepäck hinein. Er wird erwartet und als Herr Professor angesprochen. Man zeigt ihm sein Zimmer – **„Das schönste unseres Hauses“** – und lässt den wortkargen, grüblerischen Ankömmling allein. Aschenbach tritt auf den Balkon hinaus und reibt sich die Stirn.

16-17: Rückblende 1 – Kollaps

Schlafend, aschfahl und ohne seine Brille liegt Aschenbach auf roten Samtkissen. Mit anderen Herren in Abendgarderobe, darunter Aschenbachs Freund Alfried, spricht ein Arzt über Gustavs schlechten Gesundheitszustand – auf sein Herz könne er jedenfalls **„nicht sehr stolz sein“** – und rät zu einer Erholungsreise.

17-19: Rückblende 2 – Erinnerung an das Stundenglas im Elternhaus

Aschenbach spricht mit seinem Freund Alfried, der Klavier spielt, über seine Erinnerungen und sein Empfinden beim Betrachten eines Stundenglases, das dem Gefühl des Alterns und dem Verrinnen des Lebens ähnelt: Zu Anfang scheine der Sand im oberen Glas kaum abzunehmen – **„nur ganz zuletzt scheint es schnell zu gehen und schnell gegangen zu sein.“**

19-28: Erste Begegnung mit Tazio im Salon

In seinem Hotelzimmer bereitet sich Aschenbach auf die Gesellschaft im Salon vor. Er küsst die Fotos seiner verstorbenen Tochter und Frau.

Dann betritt er den Salon, in dem bereits eine wohlhabende Abendgesellschaft zusammengekommen ist. Er sucht jedoch keine Unterhaltung, sondern nimmt mit einer Zeitung Platz. Ohne zu lesen, schweift sein Blick von Person zu Person, bis er an dem blonden Jüngling Tazio hängen bleibt.

Kamera und Musik setzen hier subtile Akzente: Das Bild wandert von Gesicht zu Gesicht. Als die Kapelle gerade aufhört zu spielen, sehen wir Tazio im Matrosenanzug, und kehren sogleich zum sinnierenden Aschenbach zurück, der seine voyeuristischen Gedanken hinter der Zeitung verbirgt.

Die Kapelle beginnt ein neues, melancholisches Stück, Aschenbach senkt die Zeitung und nimmt wieder die alte Pose ein – der Kameranaher setzt sich bei dem jungen Tazio fort und kehrt schließlich wieder zu Aschenbach zurück. Auch als die melancholische Musik endet, ist Tazio im Bild. Eine ähnliche Filmsprache ist anhand vieler weiterer Szenen zu beobachten.

Der Salon leert sich. Die Mutter des Jungen, eine polnische Gräfin, kommt herein und holt ihn und andere Kinder zum Abendessen ab. Bei Hinausgehen dreht sich der Junge nach Aschenbach um, welcher als einziger im Salon verblieben ist.

28-31: Tagtraum im Restaurant

Aschenbach sitzt allein am Tisch, von wo aus er Tazio sehen kann: Ein langer Zoom auf den Jungen, der schüchtern in die Kamera sieht, betont das Zusammentreffen ihrer Blicke.

Der Blickkontakt wird mit einem Gespräch zwischen Gustav Aschenbach und seinem Freund Alfried **aus dem Off unterlegt. In dieser „halben“ Rückblende geht es um das Verhältnis von künstlerischer Arbeit und Schönheit: Während Gustav die Position vertritt, dass die Schaffenskraft des Künstlers dem Geiste entspringt und Schönheit das Ziel seiner Arbeit ist, wird Schönheit nach Alfrieds Standpunkt subjektiv empfunden. Sie ist immer nur spontan – „ungeachtet deiner Anstrengungen und meiner“ – und existiert aus sich selbst heraus.**

Aschenbach vergegenwärtigt sich seiner Gedanken – er ist verspannt und aufgewühlt.

Auf der Hotelveranda geht er weiter seinem Tagtraum nach.

31-35: Rückblende 3 – Streit über Kunst

In Aschenbachs Haus setzt sich die Diskussion fort, in der sich der, für Thomas Mann typische Konflikt des bürgerlichen Künstlersubjekts äußert: Gustav hält den Künstler für ein unfreies Wesen, dem sein Ziel – das Erreichen von Schönheit und Vollkommenheit – verborgen ist. Um es dennoch zu erreichen, müsse er seine Sinne beherrschen.

Alfrieds ersten Einwand, Schönheit gründe sich auf sinnliche Erfahrung, hält er entgegen, der Weg zum Geist könne nie über die Sinne führen: **„Allein die vollkommene Beherrschung unserer Sinne lässt uns das Wesentliche erreichen. Weisheit. Wahrheit und menschliche Würde.“** Auch Alfrieds zweiten Einwand, Genie sei von Gott auferlegt („ein Sünd und krankhafter Brand natürlicher Gaben“), lehnt Aschenbach scharf ab: **„Es gibt keine dämonischen Kräfte in der Kunst!“** Eben darin, so Alfried, bestehe jedoch Gustavs großer Irrtum: **„Das Böse ist eine Notwendigkeit. Es ist das Brot des Genies.“**

Für Aschenbach ist Kunst die reinste Quelle der Bildung, weshalb der Künstler ein unzweideutiges Vorbild an Maß und Kraft sein müsse. Dem hält Alfried entgegen, Kunst sei zweideutig und Musik sei die Zweideutigkeit als System – ein Gedanke, der Aschenbach empört. Als Alfried mit Hilfe einiger Klavierakkorde (und schließlich am Beispiel eines von Aschenbachs eigenen Klavierstücken) die Zweideutigkeit der Kunst demonstriert, schlägt Gustav wütend die Klavierklappe zu.

35-38: Beim Frühstück im Restaurant: Der Schiocco – Neue Begegnung mit Tazio

Vor dem Frühstück wird Aschenbach vom Kellner des Hotelrestaurants aus seinem Tagtraum gerissen. Dieser gibt ihm eine absurde Erklärung für das Auftreten des Schiocco, der Aschenbach zu schaffen macht.

Ein Page bringt ein Telegramm, das Aschenbach rasch überfliegt.

An einem der Tische entdeckt Aschenbach die polnische Gräfin mit ihrer Familie. Er interessiert sich kaum für sie, bis auch Tazio eintrifft und sich zu ihnen gesellt. Auch in dieser Szene fängt der Kamerazoom, der Gustavs Blick entspricht, den Jungen ein und folgt ihm zu seinem Platz. Von dort aus lächelt Tazio ihm kaum merklich zu.

38-46: Verbotene Früchte am Strand: Voyeurismus und der Tod

Vor einem Bungalow am Strand nimmt Aschenbach Platz, um zu schreiben. Tazio erscheint in einem hellblau gestreiften Badeanzug und beginnt eine vertraute Unterhaltung mit einem anderen Jugendlichen, der mit ihm den Arm freundschaftlich um ihn gelegt durch den Sand schlendert,

ungezwungen mit ihm spricht und ihn schließlich auf die Wange küsst. Verschämt und im Kampf mit seinen lüsternen Gedanken wendet Gustav den Blick ab. Die Kameraführung imitiert in dieser Szene erneut seinen umherschweifenden Blick.

Er kauft von einem Händler frische Erdbeeren und isst davon. Er geht zum Wasser und lässt sich auf einem Boot nieder; ein Fotograf mit einer Kamera auf einem Stativ hält die Szene fest. Kurz darauf ist zu beobachten, wie andere Urlauber die Früchte ablehnen: Davon zu essen sei bei dem heißen Wetter zu gefährlich.

Die Gräfin mit ihrem Gefolge aus Bediensteten und Kindern erscheint und ruft den Jungen Tazio zu sich. Der Erdbeerenverkäufer kommt zu der Familie. Tazio bittet bei der Gräfin um das Obst, doch sie verbietet es vehement. Flegelhaft stibitzt der Junge eine der Erdbeeren, treibt seinen Spaß mit dem aufgeregten Kindermädchen und läuft davon. Auch in dieser Szene erscheint der Fotograf: Kopfschüttelnd durchquert er das Bild.

Entscheidend ist die Symbolik der verbotenen Frucht, von der Aschenbach isst, und durch die er sich mit der Cholera infiziert: Die Parallele zu seinen verbotenen Gedanken wird deutlich.

Die Anwesenheit des Fotografen in beiden Szenen kennzeichnet ihn als einen der Vorboten des Todes, denen Aschenbach in Venedig begegnet.

46-48: Gefährliche Nähe im Aufzug

Im Aufzug des Hotels drängt plötzlich eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen zu Aschenbach herein – unter ihnen Tazio. Aschenbach fühlt sich beim Schwelgen ertappt, als sie zu kichern und mit Tazio zu flüstern beginnen. Allein verlässt der Junge den Aufzug und blickt lange und stolz zu Aschenbach zurück, der nicht wagt, ihm zu folgen.

48-51: Rückblende 4: Scham oder Angst?

Matt, verzweifelt und rastlos beginnt Aschenbach in seinem Zimmer, die Koffer zu packen.

Seine Gedanken offenbaren sich wiederum in einem Streit mit Alfried, in den die Szene mündet: Darin hält ihm sein Freund vor, nicht aus Scham, sondern aus Angst zu handeln – denn Scham sei ein **seelischer Schmerz, gegen den Gustav wegen seiner Beziehungsangst „immun“ sei.**

Hier wird die Diskussion um das bürgerliche Künstlersubjekt fortgesetzt. Gustav sitzt am Klavier und komponiert. Alfried vergleicht Gustavs Moralisieren mit dessen „makelloser“ Musik und formuliert **seine dekadenten Ideen: Wahrlich „besudelt“ zu sein, „an seinen eigenen Sinnen schuldig zu werden für eine Haltung, die rettungslos verdorben und krankhaft ist“, müsse doch eine Freude für einen Künstler darstellen: Nichts sei langweiliger und reizloser als das Gesunde; nicht Tugend gehe Kunst voraus, sondern – wie allem menschlichen Streben – die Mittelmäßigkeit.**

51-54: Abreisepläne - Abschied von Tazio

Unter einem Vorwand veranlasst Aschenbach eilig und unwohl seine Abreise. Als er im Restaurant gedrängt wird, regt er sich auf, man wolle ihn loswerden. Er beauftragt den Pagen, sein Gepäck voraus zu schicken.

Die Gräfin erscheint mit ihren Kindern, doch begegnet Aschenbach dem Jungen Tazio erst, als er aufbricht. Sie bleiben kurz nebeneinander stehen und sehen sich an. Tazio lächelt und geht weiter; **Gustav sagt zu sich selbst: „Adieu, Tazio. Es war alles zu kurz. Gott möge Dich segnen.“**

54-57: Wink des Schicksals oder fataler Selbstbetrug?

Betrübt und schwer melancholisch fährt Aschenbach per Gondel zum Bahnhof. Seine überstürzte Abreise gleicht einer selbstaufgelegten Flucht, mit der es ihm ernst zu sein scheint. Als er aber erfährt, sein Gepäck sei falsch verschickt worden, nutzt er dies als Vorwand, um in Venedig zu verbleiben. Selbstzufrieden kehrt er zum Lido zurück, als habe das Schicksal für ihn entschieden. Die Rückfahrt genießt er nun sichtlich.

Auch in dieser Szene ist der Tod personifiziert: In der Bahnhofshalle ringt ein offenbar schwer Erkrankter mit dem Tod.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Infos und Materialien zur Filmanalyse: Der Tod in Venedig

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

